

Die Methodistenkirche in Bolivien

Die Methodistenkirche in Bolivien (Iglesia Evangélica Metodista en Bolivia, IEMB) wurde 1906 gegründet. Sie umfasst heute 219 Gemeinden und ist hauptsächlich eine Aymarakirche. Die meisten ihrer 9.400 Mitglieder gehören den untersten Einkommensstufen an.



Ihre Unterstützung für junge Frauen

Mit Ihrer Gabe unterstützen Sie die Ausbildung junger Frauen in Bolivien.

In allen Gemeinden wird anlässlich des Missionsfestes für dieses Projekt gesammelt. Beteiligen Sie sich bitte an diesen Sammlungen.

Sie können Spenden mit dem Vermerk „Bolivien“ auch auf folgendes Konto überweisen:
Frauennetzwerk EmK Österreich
IBAN: AT97 2011 1828 2113 7102

Schon jetzt möchten wir Ihnen ganz herzlich für Ihren wertvollen Beitrag danken!

Stipendien-Programm für Frauen Ausbildung zur Stärkung der Frauen in Bolivien



Foto IEMB

Als Kirche der Armen setzt sich die IEMB neben der Verkündigung des Evangeliums für die Verbesserung der Lebensqualität in Bolivien ein. Die verschiedenen Gemeinden engagieren sich in Sozialprojekte, die sie in ihrer Umgebung realisieren. So entstehen Dorfentwicklungsprojekte, Frauenarbeit, Kinderhorte, Schulen und Gesundheitsposten, die von der IEMB getragen werden.

Stipendien-Programm für Frauen in Bolivien, Südamerika
Partnerorganisation: Methodistenkirche in Bolivien (IEMB)
Connexio Projekt-Nr. 42300
Text und Fotos: Connexio – Bearbeitet von FN-Ö

Ein Missionsprojekt des Frauennetzwerks



Bolivien



Bolivien ist das Land mit dem höchsten Anteil indigener Bevölkerung und zugleich das ärmste Land Lateinamerikas. Bis vor zwei Jahrzehnten lebte der größte Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft des Altiplanos, einer Hochebene auf 4.000 Metern über dem Meer. Seit dieser Zeit hat in Bolivien die Landflucht stark zugenommen. Die Wohnbevölkerung in den Städten vergrößert sich rasant; Armut, Verelendung und Kriminalität nehmen zu. Besonders die indigene Bevölkerung, die Aymara und Ketschua, hat nur ungenügenden Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen oder politischen Ämtern. Ihre Schulbildung ist schlecht und ihre Aussichten auf eine gutbezahlte Stelle sind gering. Die Regierung unter Evo Morales, die seit Januar 2006 an der Macht ist, setzt sich nun gerade für diese Gruppe ein.



Stipendiatin in Tupiza vor ihrem Zuhause

Stipendien für junge Frauen

Oft kann es sich eine Familie nicht leisten, allen Kindern ein Studium zu finanzieren. Bevorzugt werden in diesem Fall die jungen Männer. Die Mädchen müssen oft auf ein Studium verzichten.

Das Frauenwerk bietet deshalb pro Jahr 32 jungen Frauen aus finanziell schwachen Familien die Möglichkeit, an einer Universität oder an einer Hochschule zu studieren indem sie ins Stipendienprogramm des Frauenwerks aufgenommen werden. Seit 2008 konnten bereits 110 Frauen von dieser Unterstützung profitieren und ein Studium abschließen, das ihnen sonst verwehrt worden wäre, weil sie „nur“ die Tochter sind.



Erfolgreiche Stipendiatinnen sind bereit, ihr Können anderen Frauen weiterzugeben.

Nebst dem persönlichen Nutzen für die jungen Frauen, die so z.B. einen Abschluss in Medizin, Recht, einem handwerklichen Beruf oder einen kaufmännischen Abschluss erlangen, profitiert auch die Kirche von den ausgebildeten Frauen, die als zukünftige Führungskräfte in verschiedenen Ämtern zur Verfügung stehen.



Workshop zum Thema Finanzen

Drei Mal pro Jahr werden die Stipendiatinnen vom Frauenwerk zusammengezogen und in Workshops zusätzlich zu Themen wie z.B. Ernährungslehre, Leitungsaufgaben oder Buchhaltung unterrichtet. Außerdem setzen sich die Frauen mit gesellschaftlichen Themen auseinander und diskutieren darüber, was es heißt, ein christliches Leben zu führen.



Workshop zum Thema Selbstwertgefühl

Je länger desto mehr möchten die Frauen auch in der Gestaltung der Gesellschaft und in der Kirche in verantwortungsvollen Positionen mitwirken und spüren darum immer mehr das Bedürfnis, verpasste Bildung nach zu holen. Die Möglichkeit zu studieren, die zusätzlichen Workshops und die individuelle Begleitung der Stipendiatinnen helfen, dass das Selbstwertgefühl und damit letztlich auch die Lebensqualität der jungen Frauen gestärkt und verbessert werden.